

„Die Diskussion um die personelle Ausstattung der Polizei ist ein permanentes Ringen zwischen Wünschenswertem und dem absolut Notwendigem.“ Er kündigte an, dass die Polizei eine größere Zahl von Angestellten einstellen könne, damit Polizeibeamte frei werden für zentrale Aufgaben der inneren Sicherheit. Der Polizeipräsident hatte in einem Interview gesagt, wenn es um die Ausstattung der Polizei oder das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung gehe, stelle sich die Politik nicht der Realität, „sondern ducke sich weg und versuche eine heile Welt zu verkaufen“. (taz)

verfasst, die in vier Ausgaben übersetzt wurden. (epd)

**Zeitschrift der Straße mit digitalem sozialen Stadtplan**  
Die Bremer Zeitschrift der Straße entwickelt einen digitalen sozialen Stadtplan für Bremen. Der Plan solle eine möglichst vollständige Übersicht über soziale Hilfsangebote in der Stadt geben, sagt der Bremerhavener Professor für Tourismusmanagement Michael Vogel, Mitinitiator der Zeitschrift der Straße. Der Plan erscheint auf der Internetseite der Zeitschrift, die von Wohnungslosen verkauft wird. (epd)

## HEUTE IN BREMEN

# „Dorffeste statt freier Kultur“

**VORTRAG** Das deutsch-ungarische Kulturforum informiert über Widerstände 1985 und 2015

taz: Herr Hodonyi, Sie haben im November das Café Zentrál als Deutsch-Ungarisches Kulturforum Bremens mitgegründet. Was war ausschlaggebend?

**Robert Hodonyi:** Es gibt eine ganze Menge an Menschen aus Ungarn, die nach Bremen gekommen sind, eben auch wegen der Politik Orbans, oder Bremer mit ungarischem Hintergrund so wie ich, denen die aktuellen Entwicklungen nicht egal sind und die sich gefragt haben, wie man kritische Künstler unterstützen kann. Mit Café Zentrál verfolgen wir einen regimiekritischen Ansatz, kulturellen Austausch zu fördern.

**Womit hat die künstlerische Avantgarde in Ungarn zu kämpfen?**

Seit dem Machtantritt Viktor Orbans 2010 gab es eine Nationalisierung der Kunst und der Kulturpolitik. Viele Posten wurden durch regierungsnahen Funktionäre ausgetauscht, die nun entscheiden, wohin die Gelder zur Kulturförderung fließen: zum Beispiel in katholische Dorffeste anstatt in die freie Kulturszene.

**Warum heißt die Veranstaltung „Vom Eiscremeballett zur 3. Etage Freiheit: Subkultur in Ungarn 1985/2015“?**

Wir wollen einen Bogen schlagen zwischen dem Widerstand der Kunstavantgarde damals und heute und Verbindungen nach Bremen aufzeigen, die es 1985 und jetzt gibt. Eine gab es damals durch Wolfgang Schlott und György Mészáros von der

Forschungsstelle Osteuropa, die regimiekritischen Punk-Bands Auftritte ermöglichten und eine Radiosendung bei Radio Bremen produzierten. Und letztes Jahr hat sich der Bremer Fotojournalist Karsten Klama unter die rebellierenden Künstler des alternativen Kulturzentrums Müszi in Budapest gegeben und wird davon berichten.

**Wie unterscheidet sich der Widerstand von damaligen Sozialismus-Gegnern und heutigen Orban-Kritikern?**

Damals war die Entscheidung, fern von staatlicher Kulturpolitik zu leben und eine Band zu gründen, eine ganz andere Herausforderung. Sie mussten mit schlimmeren Repressionen rechnen und hatte natürlich nicht die medialen Möglichkeiten wie heute. Die Unterdrückung heute ist subtiler, es tobt eine starke ideologische Debatte und die Statements der Kulturfunktionäre zur Begründung ihres kulturellen „Ungarnums“ sind vergleichbar, sie haben ähnliche Argumentationsmuster wie damals.

INTERVIEW: LEANDRA HANKE

■ Café Zentrál: EuropaPunkt Bremen, Am Markt 20, 19.30 Uhr

**Robert Hodonyi**

■ 38, ist Mitbegründer des Café Zentrál und Mitarbeiter der Europa-Abgeordneten Helga Trüpel.

Foto: Privat



Der Arbeitskreis Elektromog des BUND weist darauf hin, dass beispielsweise Frankreich WLAN in Kinderkrippen gesetzlich verboten habe, um elektromagnetische Strahlung zu begrenzen. Auch Israel verbiete seit vergangenem WLAN in Kindergärten und Vorschulen, so der BUND. Die Anzahl der Studien, die bedenkliche Wirkungen der elektromagnetischen Strahlung nachweise, nehme zu. Der BUND fordert nun eine „umfassende Aufklärung“ und einen „bewussten Umgang“ mit den neuen Kommunikationsmedien ein – der sollte „in Maßen“ und „verkabelt“ geschehen.

2011 hat die Weltgesundheitsorganisation die hochfrequenten elektromagnetischen Felder, wie sie Mobiltelefone ausstrahlen, als „möglicherweise krebserregend“ eingestuft. Eine Studie der Jacobs-University Bremen zufolge hat Mobilfunk-Strahlung jedenfalls bei Mäusen dazu geführt, dass Tumore schneller wachsen. Und der weltgrößte Rückversicherer, die Swiss-RE, hat den Mobilfunk 2014 unter die „potentiell höchsten Risiken“ eingereiht. Falls ein direkter Zusammenhang zwischen elektromagnetischen Feldern und menschlichen Gesundheitsbeschwerden hergestellt werden kann, würde dies Tür und Tor für neue Schadensersatzansprüche öffnen, so



Das Bildungsressort will das Lernen

der Rückversicherer.

Laut Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) konnte ein Zusammenhang zwischen der Strahlenbelastung der Handys und akuten gesundheitlichen Beschwerden bei Kindern zwar „nicht nachgewiesen“ werden. Die Frage der Langzeitwirkung sei aber noch offen, infolge der langen Latenzzeiten von Krebserkrankungen und der vergleichsweise kurzen Zeit der breiten Nutzung der Mobilfunktechnik. Das BfS empfiehlt aber, Handytelefonate bei Kindern „so weit wie möglich einzuschränken“ und die Nutzung von Handys durch Kinder „auf das Notwendigste“ zu beschränken. Die Minimierung der Strahlenbelastung sei für Kinder „ganz besonders wichtig“, so das BfS.

Die Sprecherin des Bildungsressorts, Annette Kemp, sagt, man arbeite „in enger Abstimmung“ mit dem Gesundheitsamt, unterschreite alle gesetzlichen Grenzwerte und setze auf

# Rechtzeitig an Pflegebett

**ZUKUNFT** Anlässlich des Fachtags „Wohnen im Alter“ rief das Bremer Kulturforum mit dem Thema zu beschäftigen, bevor es zu spät ist

Die Bremer Pflege-Professorin Karin Wolf-Ostermann rät dazu, sich rechtzeitig mit der Frage zu beschäftigen, wie das Wohnen im Alter gestaltet werden soll. „Wir sollten nicht warten, bis uns die Fakten einholen, bis nichts mehr geht“, sagt die Wissenschaftlerin, die am Donnerstag in Bremen einen internationalen Fachtag zum Wohnen im Alter organisiert.

Wichtig sei, „aktiv zu werden, um die Zukunft selbst zu gestalten“. Die große Kunst bestehe darin, das Thema in kleinen Schritten anzugehen. „Beispielsweise damit, Informationen zu sammeln“, sagte Wolf-Ostermann. Gute Ansprechpartner seien dabei Pflegestützpunkte, kirchliche Beratungsstellen oder auch Experten für barrierefreies Wohnen, die auch in die eigene

Wohnung kämen.

„Ein erster Schritt kann dann schon sein, die allseits beliebten Matten und Teppiche im Haus zu reduzieren, um Stolperfallen zu vermeiden.“ Ein angemessenes Wohnangebot müsse keine Frage des Geldes sein. Die Vielfalt sei groß, Beratung deshalb besonders wichtig. „Es geht um die Frage, was zu mir und zu meinen Bedürfnissen passt. Und darum, wie ich mir ein Umfeld schaffen kann, damit mein

**„Wir sollten nicht warten, bis uns die Fakten einholen“**

KARIN WOLF-OSTERMANN